

„400 Jahre Markt Deutschfeistritz“

Ein Ausstellungsbericht

Von Wilma Elsbeth Schmidt

Die Marktgemeinde Deutschfeistritz beschloß, im Jahre 1983 eine Reihe von Festveranstaltungen abzuhalten. Der Anlaß dazu war das Gedächtnis der Verleihung eines privilegierten Jahrmarktes an Pangratz von Windischgrätz, Freiherrn zu Waldstein, der für sein Dorf *Fejstritz* (bei Waldstein) diese Begünstigung erhielt. Die von Erzherzog Karl II. von Innerösterreich in Graz am 21. Jänner 1583 ausgestellte Urkunde befindet sich im Schloßarchiv Waldstein.

Den Höhepunkt der Feiern stellte die Eröffnung und Weihe des neuen Gemeindeamtes dar, eines revitalisierten ehemaligen Bürgerhauses. Im Rahmen dieser Eröffnung wurde auch die in zehn Räumen des neuen Gemeindeamtes eingerichtete Ausstellung „400 Jahre Markt Deutschfeistritz“ am 24. September 1983 in Anwesenheit des Herrn Bundespräsidenten und des Herrn Landeshauptmannes offiziell vorgestellt. Während der rund sechswöchigen Öffnungszeit konnten 850 Einzelobjekte gezeigt werden.

Das Konzept war den lokalen Bedingungen anzupassen, bei der Auswahl der Schwerpunkte mußte auf die Infrastruktur der Zielgruppen geachtet werden. Die Marktgemeinde Deutschfeistritz umfaßt sechs Katastralgemeinden. Über 70% aller Beschäftigten sind Pendler (hauptsächlich nach Peggau und Graz), rund 700 Einwohner sind im Gemeindegebiet berufstätig. Das Schulzentrum im Markt selbst besuchen über 700 Schüler, auch aus mehreren Nachbargemeinden. Im Gemeindegebiet befinden sich das Österreichische Freilichtmuseum und das SOS-Kinderdorf. Zu den bevölkerungsstärksten, aufstrebenden, städtisch orientierten Siedlungen gehören die KG Deutschfeistritz und die KG Kleinstübing, während die Ortsteile Stübinggraben, Königgraben, Prenning, Waldstein, Himberg und Arzwaldgraben Streusiedlungen oder Einzelgehöfte aufweisen.

Über zahlreiche Kontaktgespräche wurde versucht, Themen von möglichst großem Interesse, die auch als Vorschläge immer wieder genannt wurden, für die Ausstellung zu berücksichtigen. Einzelne Bedingungen und Stationen der

Siedlung Feistritz (und deren Umgebung, besonders innerhalb der heutigen Gemeindegrenzen) auf ihrem Wege zur Markterhebung sowie Ausblicke auf die weitere Entwicklung des so „aufgewerteten Ortes“ wurden in der Ausstellung sichtbar gemacht. Auf schon ausgearbeitete Themen wurde kurz vor Eröffnung zugunsten anderer Objekte verzichtet, die als private Leihgaben aus der Gemeinde selbst höher zu bewerten waren. So wurden z. B. detaillierte Angaben zur Herrschaftsgeschichte einer geplanten Veröffentlichung zur Geschichte des Ortes und seiner Umgebung vorbehalten. Für diese Arbeit konnten zahlreiche Mitarbeiter gewonnen werden, die ihre Forschungsergebnisse als Zwischenberichte auch für die Ausstellung zur Verfügung stellten. Dies machte es möglich, zwanzig Graphiken zu erstellen, von denen im Anhang zu diesem Bericht sieben vorgestellt werden sollen. Die naturwissenschaftlichen Forschungsergebnisse, die alle aus Anlaß der Ausstellung — zum Teil für die Steiermark überhaupt erstmalig — gezeigt wurden, sollen an anderer Stelle publiziert werden.

Die Vorarbeiten nahmen insgesamt einen Zeitraum von zehn Monaten in Anspruch. Der eigentliche Aufbau war in vierzehn Tagen, der Abbau in vier Wochen bewerkstelligt. Um die Schau präsentieren zu können, fanden täglich durchschnittlich zwei Führungen statt. Der Verkauf der Eintrittskarten ergab eine Besucherzahl von genau 3000 Personen. Ein Drittel dieser Zahl stellten die Jugendlichen aller Schulstufen, des Schulzentrums und die Schulklassen aus den Nachbargemeinden.

Für die Raumgliederung erwies es sich als besonders günstig, das Erdgeschoß mit dem Gemeinderatssitzungssaal in die Ausstellung und in die Führungen einbeziehen zu können.

Im Raum 1 konnten auf Wandtafeln Fotos, jeweils nach den Ortsteilen getrennt, zu ersten persönlichen Kontakten mit den Besuchern führen, die während der Ausstellung oft erst Leihgaben einbrachten. Mit den Jugendlichen der höheren Schulstufen wurden im anschließenden Sitzungssaal Gemeinderatssitzungen simuliert. Die Schüler der unteren Schulstufen konnten den Saal spielerisch als Trauungssaal (seine zweite Bestimmung ist dies tatsächlich) verwenden.

Im Raum 2 wurde versucht, einige wichtige Einrichtungen der Gemeinde vorzustellen. Hervorgehoben seien die Bereiche Feuerwehr, Schulwesen, Gendarmerie und Bankwesen. In der Mitte des Raumes wurde in einer Vitrine die Zeit von 1914 bis 1945 anhand von Objekten mit unmittelbarem örtlichen Bezug gezeigt. Die Dokumentation der Außenstelle Mauthausen als Lager in Peggau-Hinterberg einerseits sowie Nachrichten über die Rüstungsbetriebe in Preunning und Waldstein andererseits brachten mündliche Informationen zutage, die zum Teil persönliche Erlebnisse, zum Teil Überlieferungen wiedergaben.

Über das Treppenhaus, Raum 3, in dem Schülerzeichnungen auch zum Thema „400 Jahre Deutschfeistritz“ gezeigt wurden, gelangte man in die Vorhalle des ersten Stockwerkes (Raum 4). Da sich hier auch alle Amtsräume befinden und Parteienverkehr stattfindet, konnte unter großem Zuspruch die Präsentation der Vereine, die in Deutschfeistritz und Umgebung wirken bzw. gewirkt haben, erfolgen. Dies ergab, da erst im folgenden Raum Eintritt verlangt werden konnte, für viele Besucher der Amtsräume einen

unbeabsichtigten zufälligen Ausstellungsbesuch, der nicht selten zu stundenlangem Aufenthalt im „Amtsgebäude“ führte.

Als Eintrittskarte für Erwachsene (10.—) diente ein Ausschnitt des Vischer-Stiches von Stübing, der den Ort und die Kirche von *St. Mörten* ob Feistritz an der Mur zeigt. Die Eintrittskarte für Kinder (S 5.—) zeigte eine Schülerzeichnung vom Deutschfeistritzer Kirchberg. Alle Eintrittskarten, die gelöst wurden, nahmen an einer Verlosung teil, die nach Ausstellungsschluß durchgeführt wurde.

In den „inneren Räumen“ begann der Rundgang mit der *Römerzeit* (Raum 5), wofür als Beispiel der Skelettfund aus Kleinstübing, der rekonstruiert wurde, zu nennen ist. Die Fundortskizze wird im Anhang (1) beschrieben.

Der Raum 6, *Kirche*, war in die Abschnitte Volksfrömmigkeit, mit der fast vollständigen Erfassung und Dokumentation aller Kapellen, Bildstöcke und Wegkreuze, in den Abschnitt Ritus (die Kultgegenstände aus der Pfarrkirche und der Filialkirche wurden in Auswahl gezeigt) und in den Abschnitt „Organisation der Pfarre“ eingeteilt. Neben den Grenzen der katholischen Pfarre Deutschfeistritz wurde der Umfang der evangelischen Pfarre Peggau — das Gebiet von Deutschfeistritz ist hier eingeschlossen — gezeigt. Im Anhang (2) wird die Graphik zur Bevölkerungsbewegung in der katholischen Pfarre erläutert.

Der Raum 7, *Landwirtschaft*, enthielt einen naturwissenschaftlichen Abschnitt, der neben einer Koje (Pfaffenkogel) aus der ständigen Ausstellung der Abteilung Zoologie am Joanneum in Graz drei eigens für die Ausstellung erarbeitete naturwissenschaftliche Karten zeigte. Die Vegetation und das Klima (eine Besonnungs- und eine Kaltluftkarte wurden erstmals in der Steiermark erstellt) wurden kartiert. Auch die Wirksamkeit der von Erzherzog Johann gegründeten Landwirtschaftsgesellschaft innerhalb ihrer Filiale Peggau wurde erläutert. Eine Darstellung des Weinbaues um 1823 bot den Besuchern die Möglichkeit, nach der Riedkarte die einzelnen Parzellen zurückzuverfolgen. Die zweite Raumhälfte war dem Motto Obrigkeit und Untertanen gewidmet. Eine Karte zum Gerichtswesen wird im Anhang (3) beschrieben. Für ein Gebiet, das schon im 12. Jh. genannt wird, nämlich den Ortsteil Himberg in der KG Preunning, wurde die Situation der bäuerlichen Untertanen erarbeitet, die u. a. in Form einer Hof- und Familiengeschichte präsentiert wurde (Anhang 4). Der Siedlungsrückgang seit 1823 in diesem Bereich wurde ebenfalls dokumentiert (Anhang 5). Während der Führungen fanden originale Akten über die Grundentlastung 1853 besonderes Interesse. Ebenso wie einzelne Urkunden über Käufe, Erbschafts- und Heiratssachen stammten sie ausschließlich aus dem Familienbesitz privater Leihgeber und werden auch weiter auf diesen Höfen bleiben.

Der Raum 8, *Bergbau*, enthielt — da er ohne Tageslicht war — zwei beleuchtete Schränke mit mineralogischen und geologischen Exponaten. Eine geologische Graphik wurde eigens angefertigt. Das Modell einer Förder- und Pumpanlage aus der Barockzeit stellte die maßstabgetreue Nachbildung des in Feistritz verwendeten Originals dar. Das Kapitel Höhlen wurde mit einer Graphik der Kugelsteinhöhlen, Höhlenbärenresten und einem Schaukasten mit Höhlentieren illustriert.

Im Raum 9, *Markt*, befanden sich als Kernstück der Ausstellung das Jahrmarktsprivileg von 1583 und eine Bestätigung dieses Privilegs von 1819. Das Motto Handwerk und Gewerbe einerseits und das Motto Bürgertum andererseits bildeten die Grundlage für die Objektauswahl. Zum Leben in der Ortschaft sollte eine Quellenauswertung, die Berufsgruppen und Sterbealter untersuchte (Anhang 6), beitragen.

Im Raum 10, *Industrie und Technik*, waren neben Werksstücken aus der laufenden Produktion des letzten steirischen Sensenhammers (Obergruber, heute Pöbznicker in Deutschfeistritz) besonders das Eisenbahnwesen mit der Südbahn und der Lokalbahn Peggau—Übelbach zu sehen. Eine umfangreiche Waffenproduktion vom Beginn des 17. Jh.s konnte durch Leihgaben aus dem Landeszeughaus belegt werden.

Darüber hinaus wurden noch drei Feistritzer Persönlichkeiten präsentiert: der Minister für Landeskultur und Bergwesen Ferdinand Freiherr von Thinnfeld, Gewerke in Feistritz, Peter Ritter von Tunner als im Ort gebürtig und der Nobelpreisträger Viktor Franz Hess, der in Waldstein geboren wurde.

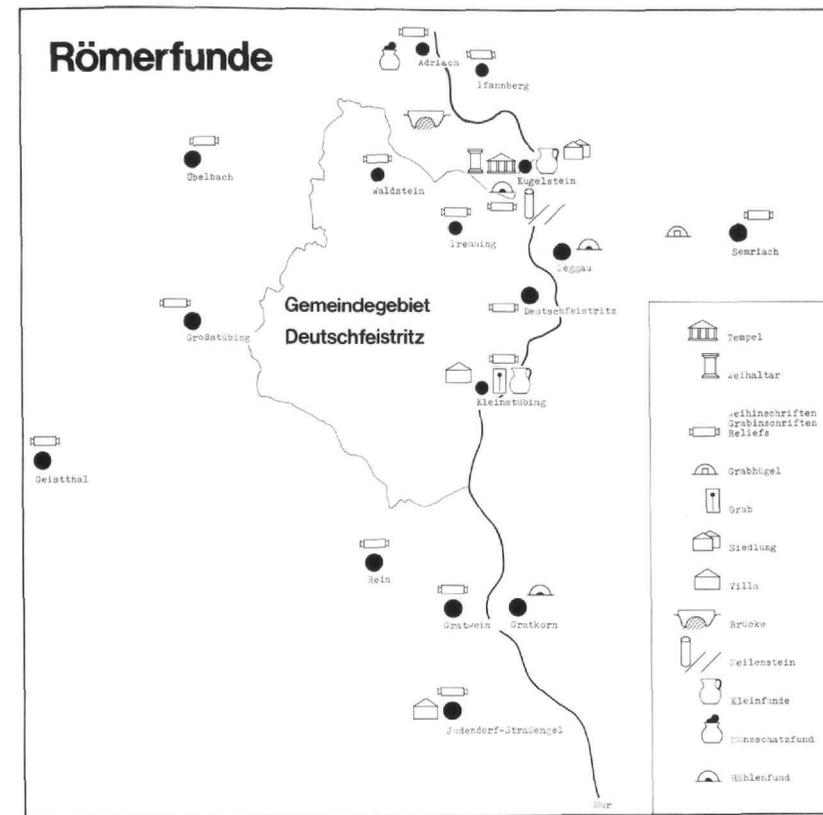
Anhang 1

Römerfunde

Das mittlere Murtal scheint nach der Funddichte von der prähistorischen Zeit bis ins Frühmittelalter von besonderer Bedeutung zu sein. Deshalb sollte vor den eigentlichen Schwerpunktthemen, denen die inneren fünf Räume der Ausstellung gewidmet waren, eine Übersicht über die römischen und frühmittelalterlichen Fundberichte gegeben werden. Die vor- und frühgeschichtlichen Funde wurden im Zusammenhang mit der Präsentation der Höhlen vorgestellt. Den räumlichen Gegebenheiten angepaßt, wurde eine Nische zur Aufnahme des erst in mühevoller Kleinarbeit zu rekonstruierenden Skelettfundes von Kleinstübing bestimmt. Dieser Fund bot während der Führungen Anlaß zu regen Diskussionen. Mit den Grabbeigaben war das Skelett das zugkräftigste Ausstellungsobjekt für die jugendlichen Besucher.

Die Vorbereitungen zur Präsentation des Themas „Römerfunde“ umfaßten neben mehreren Begehungen von Höfen und der Befragung der Besitzer nach Funden, Fundorten, Kenntnissen oder Überlieferungen über die römische Besiedlung auch die Erstellung einer Römerstein-Fundortkarte, die für die Publikation wesentlich erweitert wurde. Die Graphik stellt eine ausschließliche Bestandsaufnahme nach Fund- und Grabungsberichten dar, ohne Aufarbeitung oder Auswertung weiteren Materials. Nur die wichtigsten bekannten und beschriebenen Funde bzw. Fundorte sind erfaßt. Die Befragungen in Deutschfeistritz selbst ergaben Informationen vor allem über Keramiken und Münzen, deren Fundumstände aber nicht zu klären waren. Zuerst als Leihgaben geplant, erwiesen sie sich als unzugänglich und häufig auch als neuzeitliches Fundmaterial. So blieb das Vorhaben, Römerfunde aus der Hand der Finder unmittelbar für die Ausstellung zu gewinnen, undurchführbar. Doch konnte mit Leihgaben der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte am Landesmuseum Joanneum eine Übersicht zur Römerzeit im mittleren Murtal gestaltet werden.

Zahlreich sind Grabinschriften (aus Deutschfeistritz selbst, vom Kugelstein, aus Kleinstübing und aus Prenning). Zwei Meilensteine wurden im Gebiet von Deutschfeistritz gefunden und in Abbildung gezeigt; einer deutet auf eine römische Poststation in der unmittelbaren Umgebung hin. Mehrere Altäre wurden am Kugelstein gefunden, auf dem auch ein Wall und eine Tempelanlage lokalisiert worden sind. Am Nordfuß befindet sich, schon im Gemeindegebiet von Frohnleiten, die Römerbrücke bei Adriach. Aus der weiteren Umgebung wurden besonders die Grab- und Weiheinschriften berücksichtigt. In Waldstein und Semriach fanden sich ebenso Inschriften wie in Pfannberg, Rein, Gratwein, in Großstübing, Übelbach, Judendorf, in Adriach und in Geistthal.



Neben den Höhlenfunden (die als römische Zeugnisse erklärt werden) aus den Höhlen von Deutschfeistritz, nämlich der Fünffenstergrötte im Kugelstein, aus Peggau (der Steinböckhöhle) und Gratkorn (aus dem Hausberg), soll noch auf einen Münzfund bei Adriach besonders hingewiesen werden.

Zwei Fundorte, an denen römische Villen festgestellt wurden, sind Judendorf und Kleinstübing. In Kleinstübing wurden 1963 Reste einer Heizungsanlage gefunden. Neben dem bekannten Grab von Semriach sind zwei Skelettfunde zu nennen, beide aus Kleinstübing. Ein Fund ohne Beigaben wurde im Garten der Besitzerin Binder gemacht. Der in der Ausstellung rekonstruierte Fund mußte teilweise ergänzt werden, da das Grab gestört war. Er zeigt das Skelett einer Frau aus dem 4. Jahrhundert. Reichliche Beigaben ermöglichten eine Auswahl zur Präsentation.

Heinrich Klingenberg und Bernhard Hebert, Graz

Anhang 2

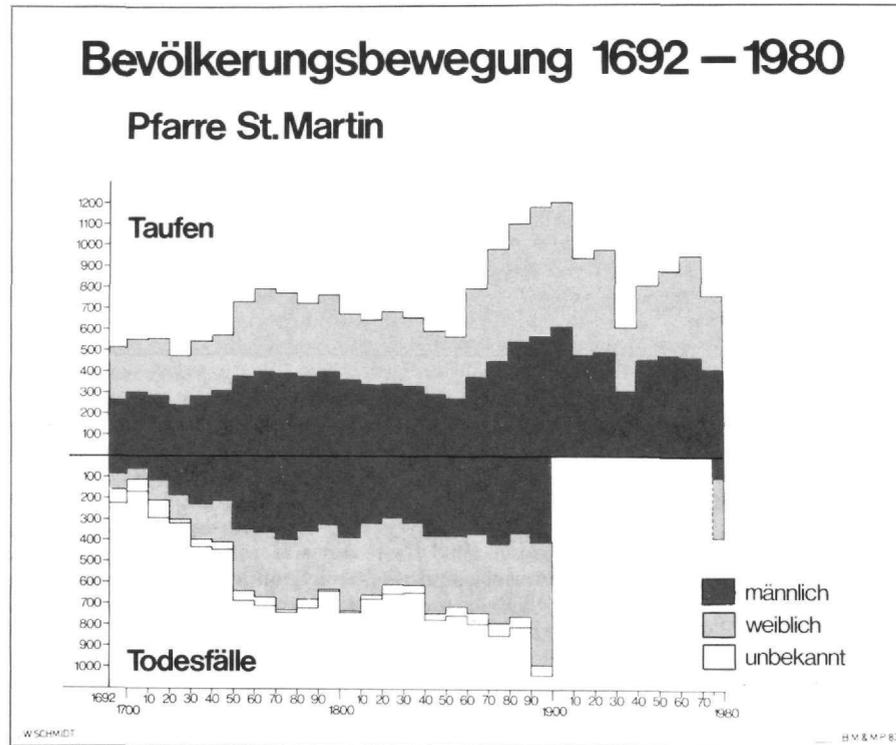
Bevölkerungsbewegung 1692 bis 1980 in der Pfarre St. Martin

Im Zusammenhang mit dem Vorhaben einer Darstellung der Geschichte der Marktgemeinde Deutschfeistritz anläßlich der 400-Jahr-Feier wurde im Jänner 1983 mit der Auswertung der Indizes der Tauf- und Sterbebücher der Pfarre St. Martin in Deutschfeistritz begonnen. Es konnten unter Mithilfe von Otto Schmid-Schmidfelden, Graz, Peter Maruska, Wien, sowie der Schüler Ulrike Pflüger, Daniel Jelitzka und Stefan, Solveig und David Haring, alle Deutschfeistritz, die Indizes zu den Taufbüchern abgeschlossen und die der Sterbebücher bis zum Jahr 1900 ausgewertet werden.

In der Darstellung, die im Zusammenhang mit der Pfarrorganisation des Stiftes Rein gezeigt wurde, dem diese Pfarre allerdings erst seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts inkorporiert ist, wurden sowohl die Geburten durch die Taufregisterindizes als auch die Todesfälle, durch die Indizes zu den Sterbematrizen veranschaulicht, gezeigt. Für jedes Jahr wurden männliche und weibliche Personen getrennt erfaßt. Bei den Todesfällen kommt in der Darstellung noch eine Angabe von Fällen ungenannten Geschlechtes, meist sind es die notgetauften Neugeborenen, hinzu.

In der Graphik sind bei den Geburten drei Phasen (1720 bis 1730, 1850 bis 1860 und 1930 bis 1940) als jeweils zahlenmäßig schwächste Jahrgänge zu erkennen. Ab 1860 ist allgemein ein sprunghaftes Ansteigen der Geburten bis 1910 zu sehen. Für die zweite Hälfte des 19. Jh.s wie auch für das 20. Jh. ist zwischen den männlichen und weiblichen Geburten verstärkt der Unterschied zwischen einer eher konstanten Entwicklung bei der Zahl der männlichen Kinder gegenüber schwankenden Werten bei den weiblichen Kindern zu beobachten. Die absoluten Werte ergeben für den gesamten untersuchten Zeitraum ein knappes Übergewicht an männlichen Geburten. Weitere Aussagen, die die Graphik für die Bevölkerungsentwicklung zuläßt, können hier aus Platzgründen nicht angeführt werden.

Wilma Elsbeth Schmidt, Graz



Anhang 3

Gerichtswesen

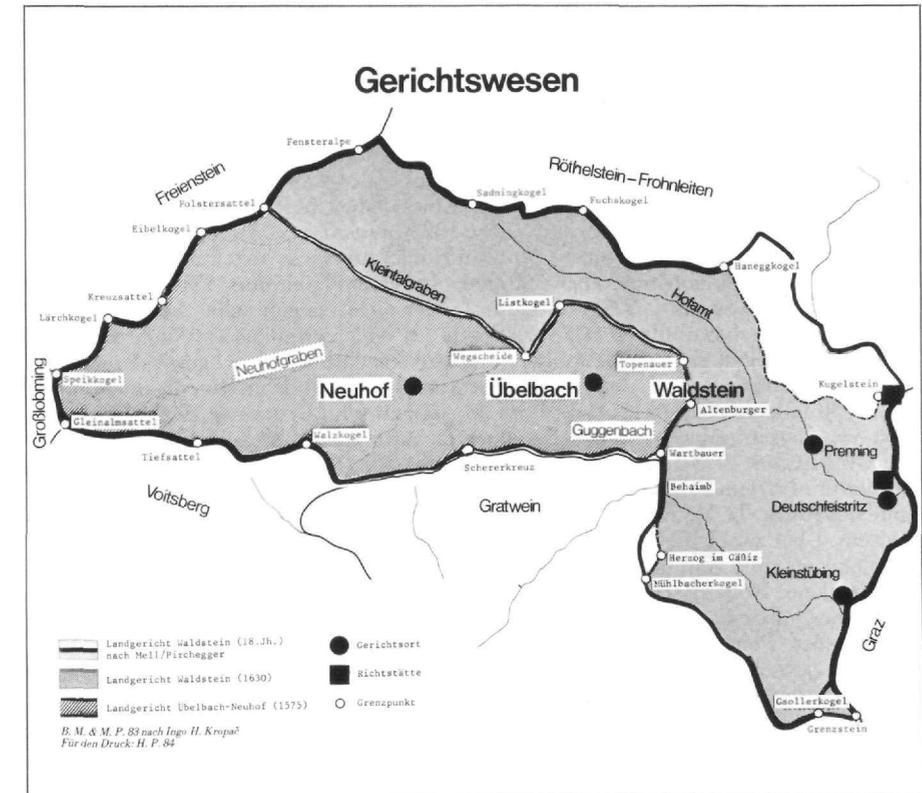
Neben der Dokumentation der grundherrschaftlichen Verhältnisse schien es notwendig, den Markt Deutschfeistritz auch in seinen gerichtsherrschaftlichen Bindungen zu zeigen, die sich in der räumlichen Ausdehnung nicht mit den grundherrschaftlichen decken müssen. Dies geschah einerseits durch eine graphische Darstellung, welche die territorialen Beziehungen in Form von Landgerichtsgrenzen, Gerichtsorten sowie Richtstätten demonstrieren sollte, andererseits durch Fotos von Rechtsdenkmälern und einem Originalexponat.

Als Vorlage zur Graphik wurden drei Landgerichtskarten der Steiermark herangezogen, die anhand der Quellen präzisiert und überprüft werden sollten. Zu diesem Zweck erfolgten mehrtägige Begehungen der Gerichtsgrenzen, bei denen unter der ortskundigen einheimischen Bevölkerung 30 Personen über die in den Quellen genannten alten Ortsbezeichnungen befragt wurden. Auf diese Weise konnten die meisten der in den Gerichtsbeschreibungen des 16. u. 17. Jh.s angeführten Grenzpunkte verifiziert und die Grenzverläufe in die Karte 1: 50.000 eingetragen werden. Die so entstandene Karte zeigt sowohl das eigentliche Landgericht Waldstein als auch das Landgericht Übelbach-Neuhof, das im Jahre 1575 an Waldstein kam. Daneben fanden auch die Orte, an denen Recht gesprochen wurde (Gerichtsorte; davon 5 festgelegt) und jene, an denen die Urteile exekutiert wurden (Richtstätten; davon 2 festgelegt) Aufnahme in die Graphik. Zum Vergleich wurde auch die von H. Pirchegger festgelegte Grenzziehung eingetragen.

Im Anschluß sollten auch der Sitz des Landgerichts, das Schloß Waldstein, ferner der Auftrittspranger an der Deutschfeistritzer Kirche als Beispiel für die marktische Gerichtsbarkeit sowie das sogenannte „Auerkreuz“, ein typischer Grenzbildstock, durch Fotos dokumentiert werden. Das Originalexponat fand sich in der Form des Übelbacher Banntaidingbeckers, der einen Hinweis auf die Zeremonien und die Formenstrenge im Taiding (hier: Gerichtsversammlung) geben sollte, wie sie auch in Deutschfeistritz geherrscht hat.

Ziel des Bereiches „Gerichtswesen“ war es, durch einige Schaustücke und kurze, aber fachkundige Erläuterungen das Interesse des Publikums auch für vergangene Rechtsstruktur und -organisation zu erwecken. Vom wissenschaftlichen Gesichtspunkt aus kann lediglich von einem Zwischenergebnis gesprochen werden: Grenzen, Struktur und Geschichte des Landgerichts Waldstein können erst nach Heranziehung weiteren Quellenmaterials genauer erforscht werden. Untersuchungen in dieser Hinsicht sind im Gange.

Ingo H. Kropač, Graz



Hofgeschichte des vulgo Kral in Himberg 14

Es handelt sich um einen Bergbauernhof in 800 m Seehöhe auf dem Himberg, dessen Besitzer einem zur Eintragung in die Erbhofrolle dienenden Schriftstück (aus dem Jahr 1938) entnahm, daß seine Familie diesen Hof seit 1687 besitzt und bewirtschaftet. Im Hause selbst gibt es nur vereinzelte schriftliche Nachrichten, die über das Jahr 1930 zurückreichen. Es gelang, die Besitzerreihe bis zur Einheirat des Andree Mühlbacher im 17. Jh. zu zeigen. Die von Manfred Pöschl entworfene Graphik stellt den Versuch dar, die Besitzerreihe mit den jeweiligen Veränderungsdaten, die Besitzer selbst — unterteilt in männliche Erben, Familienbetriebe zu gleicher Hand und Witwenbetriebe — sowie die jeweilige Besitzgröße nach Grundflächen und Viehbestand gegliedert darzustellen. Dieses Schema soll als Vorlage für weitere Hofgeschichten verwendet werden. Die bisher erfaßten Quellen konnten nicht immer die durch das Schema vorgegebenen Fragen beantworten. Veränderungen in der Bewirtschaftung, variierende Erträge und Besteuerungen werden in ihrem Zusammenhang in der schon genannten geplanten Publikation geschildert werden.

Das Beispiel dieser Hofgeschichte hat bei Führungen durch die Ausstellung das Interesse vieler bäuerlicher Besitzer gefunden und diese veranlaßt, über eigene Traditionen und Überlieferungen zu berichten.

Gottfried Mühlbacher, Deutschfeistritz

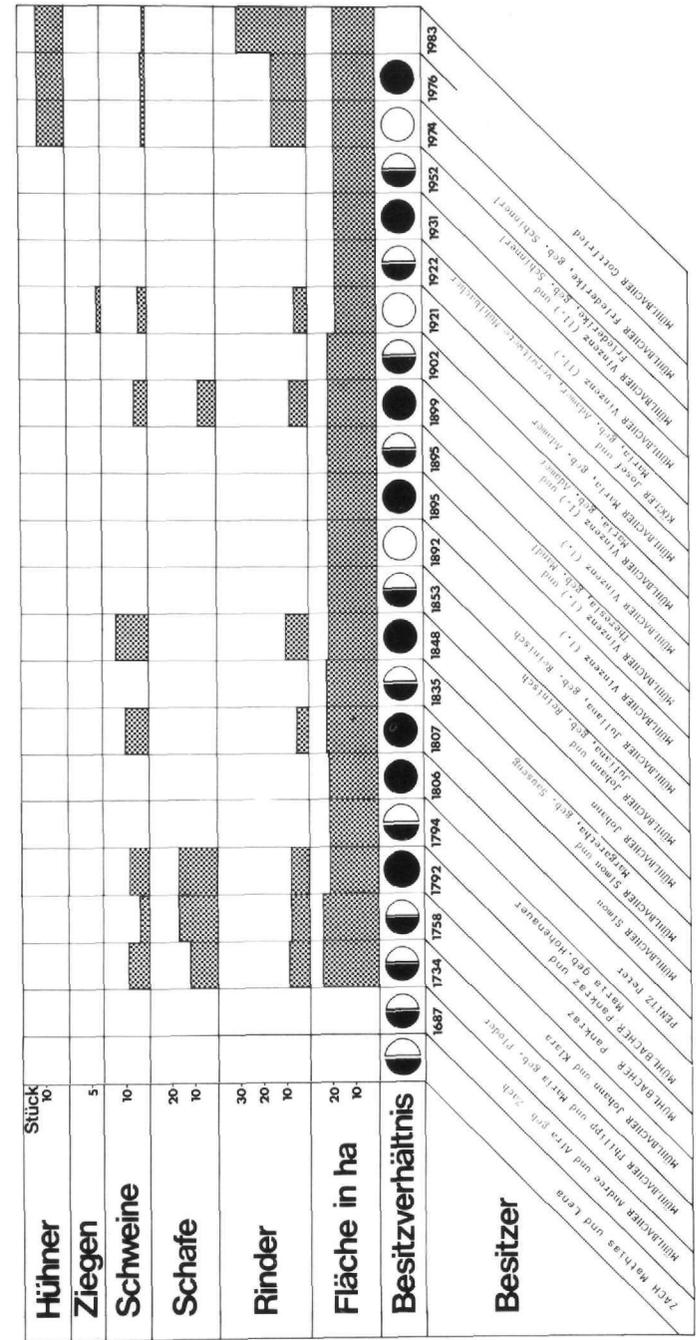
Der Siedlungsrückgang am Himberg (Stand von 1823 und heutige Bewirtschaftung)

Das heutige Einzelhofsiedlungsgebiet Himberg mit seinen rund 50 Bewohnern hat Anteil an den drei Katastralgemeinden Prenning, Stübinggraben und Königgraben. Vor der Mitte des 19. Jh.s ging die bis dahin selbständige Verwaltungseinheit im Nachbardorf, das im Tal liegt, auf. Im Jahre 1823 weist der Kataster außer einem Reiner Untertan, dem Hof vlg. Friedl, durchwegs Waldsteiner Untertanen aus. Die Pfarrzählung unter dem Reiner Abt Schobinger am Ende des 18. Jh.s ergibt 151 Personen. An Hand des bereits erfaßten Quellenmaterials, das zur Erstellung der Hofgeschichte ausgewertet wurde (Anhang 4), wurde der Stand der Bewirtschaftung im Jahre 1823 dem von 1983 gegenübergestellt. Eine solche Übersicht ist für das gesamte Gemeindegebiet in Ausarbeitung. Im Jahre 1823 bestanden 22 Höfe, von denen 1983 noch 12 Höfe voll bewirtschaftet werden. Ein Hof ist zur Gänze abgekommen. In einem Fall ist das Wohngebäude abgekommen, in einem weiteren Fall ist nur das Wohngebäude bewohnt. Die übrigen 7 Beispiele zeigen alle bei extensiver Bewirtschaftung bewohnbare (4), verfallende (2) oder verfallene (1) Wohngebäude. Bisher konnten erst einige Hausmühlen und Holzknechtshütten nachgewiesen werden, die alle abgekommen sind, deren Fundamentreste im Gelände aber noch zu erkennen sind. 4 Höfe kamen in der 2. Hälfte des 20. Jh.s ab (vgl. Grundner 1952, vgl. Friedl 1964, vgl. Niesenbacher nach einer Neubewirtschaftung ab 1923, schließlich 1968, und vgl. Großriegler 1973). In der ersten Hälfte des 20. Jh.s kamen zwei Höfe ab (vgl. Peinter um 1920 und vgl. Steinwender 1913). Aus der zweiten Hälfte des 19. Jh.s ist das Ende des Hofes vlg. Heibl 1879 und aus der ersten Hälfte ist das des vlg. Hagen um 1840 bekannt. Über zwei Höfe kann noch nichts gesagt werden. Die in Hanglage nach Süden zu gelegenen Höfe sind fast alle unbewirtschaftet, die bestehenden Höfe befinden sich in Gunstlage. Neben familiären Gründen für das Verlassen der Höfe in vier Fällen (Grundner, Friedl, Niesenbacher, Großriegler) sind für weitere vier (Heibl, Steinwender, Peinter, Schattenhalb) wirtschaftliche Ursachen anzunehmen.

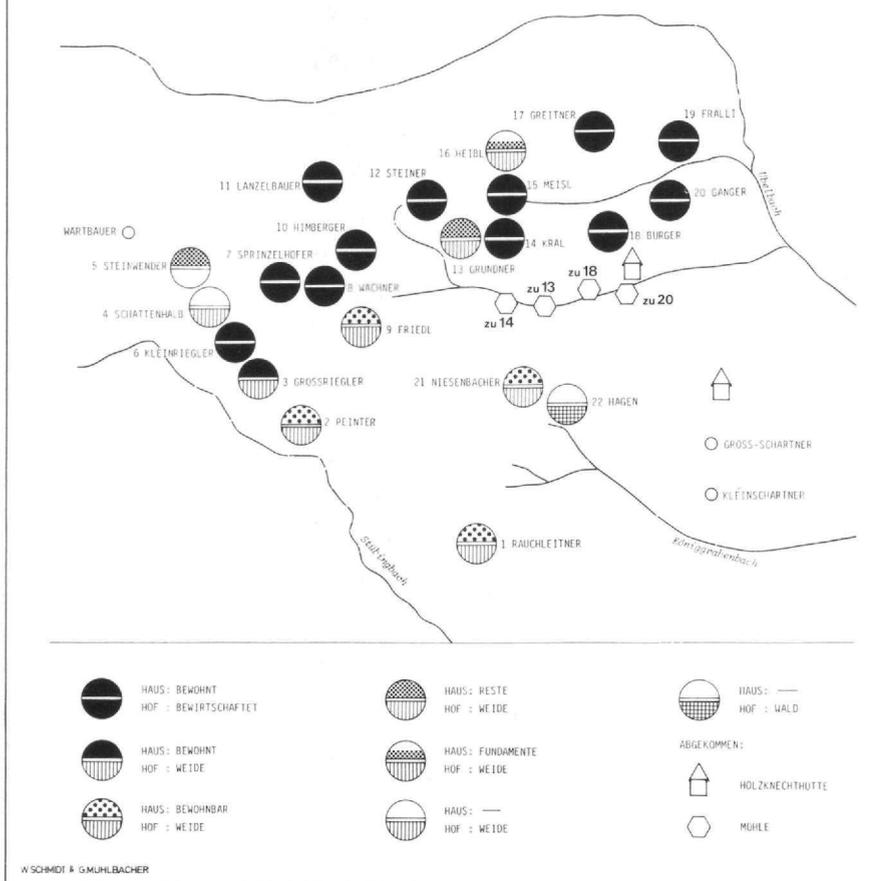
Gottfried Mühlbacher und Wilma Elsbeth Schmidt

Beispiel einer Hofgeschichte

vlg. Kral Himberg 14



Siedlungsrückgang am HIMBERG: Stand von 1823 und heutige Bewirtschaftung



Anhang 6

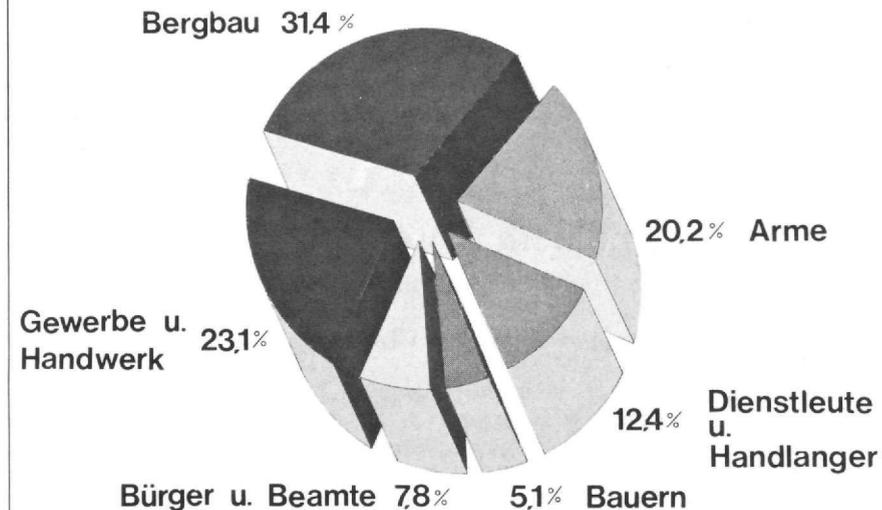
Berufsgruppen und Lebenserwartung 1784 bis 1834 im Markt Feistritz

Zur Ausstellungseröffnung konnte ein Zwischenbericht in Form von zwei Übersichtskarten über das seit über einem Jahr laufende Projekt der Erfassung und Auswertung der Sterbeprotokolle der Pfarre St. Martin in Feistritz vorgestellt werden. Für die graphische Darstellung wurden eine zeitliche (51 Jahre) und räumliche Beschränkung (nur der eigentliche Marktbereich Feistritz wurde erfasst) vorgenommen. Der Zeitraum von 50 Jahren scheint eine ausreichende Basis für statistische Auswertung zu sein.

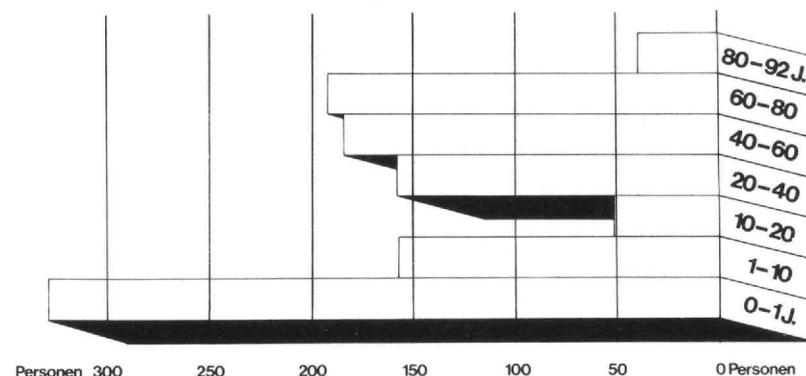
Berufsstruktur:

Im Jahre 1782 lebten im Markt Feistritz 583 Seelen in 87 Familien. 1111 Personen sind im untersuchten Zeitraum im Markt Deutschfeistritz verstorben. Zu 225 Probanden kann keine Aussage gemacht werden, da die Quelle keine näheren Auskünfte gibt. Als Fremde werden 15 Personen bezeichnet. Als stärkste Gruppe mit

Berufsgruppen im Markt Feistritz 1784 – 1834



Sterbealter 1784 – 1834 Markt Feistritz



499 Probanden müssen die verstorbenen Kinder bis zum 13. Lebensjahr unberücksichtigt bleiben. Zur Gliederung nach Berufsgruppen kann daher nur mehr rund ein Drittel herangezogen werden, das sind 372 Personen. Den zahlenmäßig stärksten Anteil haben die Bergleute, deren verstorbene Frauen, Witwen oder Kinder auch mitgezählt wurden. In der Gruppe Gewerbe und Handwerk sind einerseits die Meister mit Gesellen und Lehrlingen, andererseits aber auch deren Frauen und Witwen enthalten. Schon die drittstärkste Gruppe machen die als Arme bezeichneten Personen aus, unter denen zwischen Bettlern, Einlegern und Spitalern unterschieden wurde. Männliche und weibliche Dienstleute und Handlanger bilden die viertstärkste Gruppe.

Die Dienstleute und Armen zusammen sind der Gruppe der Bergleute zahlenmäßig überlegen. Über einen eventuell vorher ausgeübten Beruf dieser Armen gibt es keine Angaben. Unter die Gruppe der Bürger und Beamten wurden auch die Pfarrer, Ärzte, Lehrer und Richter gereiht. Die kleinste Gruppe bilden die Bauern, denen Keuschler und Auszügler zugerechnet wurden. Für den Zeitraum von 50 Jahren wurden im Markt 95 Häuser erfaßt. Für mehr als die Hälfte aller Häuser sind als deren Bewohner im Bergbau Beschäftigte nachzuweisen.

Lebenserwartung:

Unter den 1111 Verstorbenen befinden sich 328 Kinder bis zum 12. Lebensmonat. Zusammen mit den 157 Kindern, die zwischen dem ersten und zehnten Lebensjahr starben, ergibt dies 485 Fälle oder 53,88% aller Verstorbenen. 499 Kinder starben bis zum 13. Lebensjahr.

Otto Schmid-Schmidfelden, Graz

Das Jahr 1870

1. Januar

Die Bevölkerung des Marktes betrug am 1. Januar 1870 10.111 Personen. Davon waren 5.111 männlich und 5.000 weiblich. Die Bevölkerungsdichte betrug 101,11 Personen pro Hektar.

1. März

Die Bevölkerung des Marktes betrug am 1. März 1870 10.111 Personen. Davon waren 5.111 männlich und 5.000 weiblich. Die Bevölkerungsdichte betrug 101,11 Personen pro Hektar.

1. Mai

Die Bevölkerung des Marktes betrug am 1. Mai 1870 10.111 Personen. Davon waren 5.111 männlich und 5.000 weiblich. Die Bevölkerungsdichte betrug 101,11 Personen pro Hektar.

1. Juli

Die Bevölkerung des Marktes betrug am 1. Juli 1870 10.111 Personen. Davon waren 5.111 männlich und 5.000 weiblich. Die Bevölkerungsdichte betrug 101,11 Personen pro Hektar.

1. September

Die Bevölkerung des Marktes betrug am 1. September 1870 10.111 Personen. Davon waren 5.111 männlich und 5.000 weiblich. Die Bevölkerungsdichte betrug 101,11 Personen pro Hektar.



Das Jahr 1870

Herr Prof. Dr. Karl Schmid

Die Bevölkerung des Marktes betrug am 1. Januar 1870 10.111 Personen. Davon waren 5.111 männlich und 5.000 weiblich. Die Bevölkerungsdichte betrug 101,11 Personen pro Hektar.